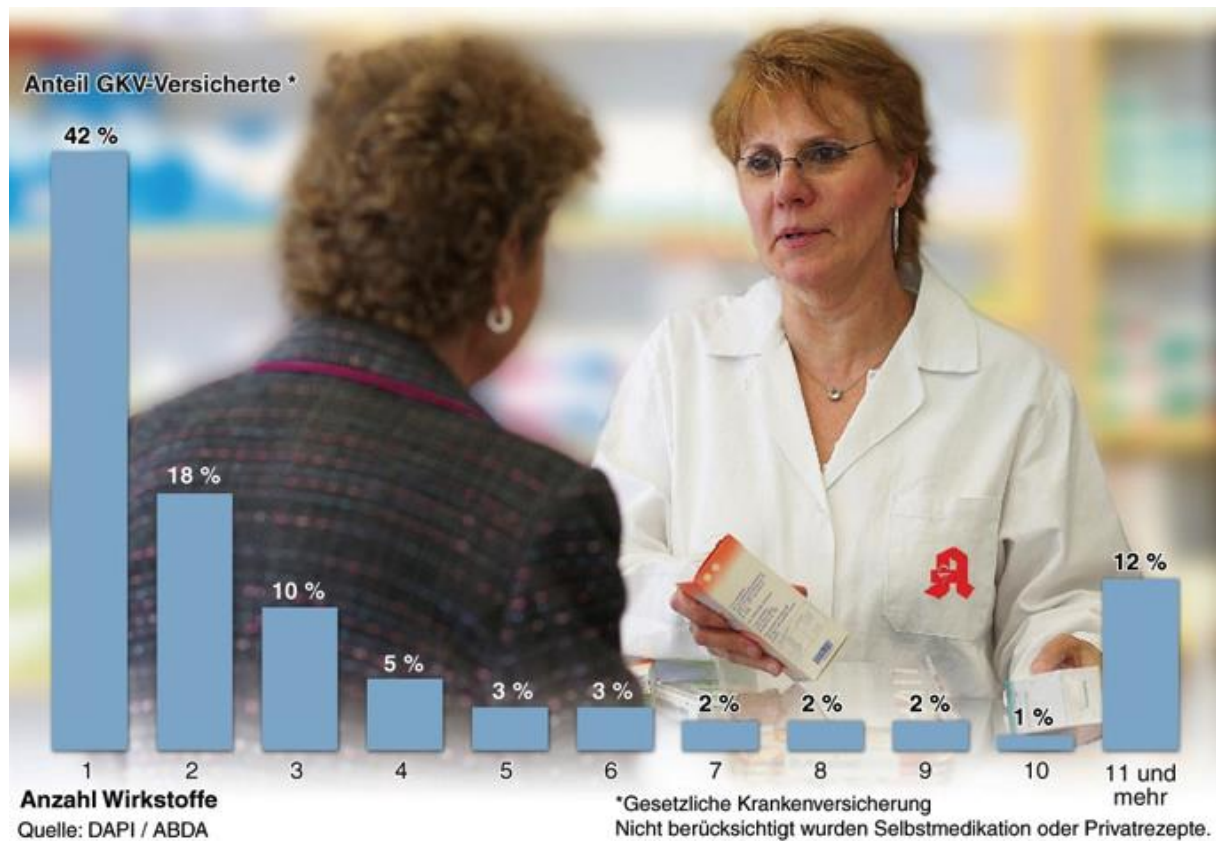


Der Medikationsplan muss vom Patienten kommen

Um überhaupt Wechselwirkungen von Medikamenten zuverlässig erkennen zu können, ist eine vollständige Datenbasis über die vom Patienten eingenommenen Wirkstoffe erforderlich. Dabei ist es völlig unerheblich, wer die konkrete letztlich Analyse durchführt. Von zentraler Bedeutung ist nur, dass diese Daten überhaupt einmal verfügbar sind. Eben diese vollständige Datenbasis ist jedoch in aller Regel weder bei einem einzelnen Arzt, noch bei einem einzelnen Apotheker verfügbar, weil die wichtigste Datenquelle überhaupt völlig außer Acht gelassen wird – der Patient selbst.

Der einzelne Arzt scheidet als verlässliche Datenquelle aus

Mehr als zwei Drittel der GKV-Versicherten, die mindestens fünf Wirkstoffe gleichzeitig anwenden, bekamen 2010 ihre Medikamente von mehr als einem Arzt verordnet. Damit scheidet ein einzelner Arzt als zuverlässige und vollständige Datenquelle für einen Medikations-Check aus.



Infografik zur Mehrfachverordnung

Die einzelne Apotheke scheidet ebenfalls als verlässliche Datenquelle aus

Grundsätzlich könnte der Apotheker die richtige Instanz sein, um mögliche Wechselwirkungen von Medikamenten, die von mehreren Ärzten verordnet wurden, erkennen zu können. Allerdings ergibt sich in der Praxis das Problem, dass nicht einmal 25% aller Patienten tatsächlich sämtliche Medikamente von einer einzigen Apotheke beziehen. Hauptgrund dafür ist, dass Patienten ihre Rezepte in der Apotheke einlösen, die in der Nähe des jeweils behandelnden Arztes liegt. Jeder Deutsche hat im Schnitt drei Stammapotheken. Damit kann ein einzelner Apotheker selbst unter

optimalen Bedingungen nur einen Teil der Gesamtmedikation kennen und auch überprüfen. Dass in jeder zweiten deutschen Apotheke das CAVE-Modul der Warenwirtschaft faktisch deaktiviert ist, kann dabei zunächst unbeachtet bleiben.

Nicht einmal die Krankenkasse kennt die Gesamtmedikation

Grundsätzlich hätten die Krankenkassen der Patienten noch die beste Möglichkeit, sich einen Gesamtüberblick über die Medikation des Patienten zu verschaffen. In mehreren Pilotversuchen der Knappschaft, der AOK Rheinland/Hamburg, der KKH und der AXA werden die Daten der Medikation aus diesem Grund auch von der Kasse vollständig einem Arzt zur Überprüfung zur Verfügung gestellt. Dumm nur, dass diese Analyse erst mit mehreren Wochen Versatz möglich ist und Patienten im Zweifelsfall längst verstorben sind, weil Medikamente sich nicht vertragen haben. Auch bleiben dabei vom Patienten eingenommene OTC-Präparate unberücksichtigt. 2.700 Mal wurden derartige Analysen von Kassen bereits in Deutschland durchgeführt - bei ca. 15 Mio. Betroffenen.

Nur der Patient kennt seine Gesamtmedikation

Halten wir zunächst einmal fest: Bei Patienten mit Polymedikation sind fast immer mehrere Ärzte und mehrere Apotheken involviert und ein vollständiger Überblick über die gesamte Medikation bei Arzt und/oder Apotheke ist die Ausnahme – nicht die Regel. Nur der Patient selbst kommt daher als verlässliche Datenquelle in Frage. Um allerdings einen komplexen Therapieplan überhaupt erfassen zu können, braucht es eine einfache technische Unterstützung. Und vor allen Dingen braucht es ein neues Menschenbild.

Dem Patienten wird wenig zugetraut

Aus Sicht von Ärzten und Apothekern scheiden Patienten als Datenquelle alleine schon deshalb aus, weil dem Patienten wenig bis gar nichts an Technikkompetenz zugetraut wird. Wer Zalando, Ebay und Amazon bedienen kann, kann auch sechs PZN-Nummern eintippen – wenn man dem Patienten denn überhaupt die Gelegenheit dazu bietet und in Erwägung zieht, dass niemand besser über die eigene Medikation Bescheid weiß, als der Patient selbst. 2/3 der 60 bis 69-jährigen sind mittlerweile online.

Die elektronische Medikationskarte (eMK)

Mit der elektronischen Medikationskarte (eMK), die von der Initiative sichere Medikamentenverwendung zusammen mit dem IT-Dienstleister ordermed entwickelt wurde, ist es Patienten selbst erstmals möglich, selbstbestimmt ihre Gesamtmedikation online erfassen und der Apotheke Ihres Vertrauens zur Überprüfung von Wechselwirkungen zur Verfügung stellen zu können. Ganz nebenbei lassen sich auch wichtige Notfallinformationen, Angaben zu Vorerkrankungen, Gewicht, Sprache, Allergien und Unverträglichkeiten sowie mögliche Vollmachten, Hausarzt und Notfallkontaktinformationen hinterlegen. Alle diese Daten sind online gespeichert und können von jedem Menschen eingesehen werden, dem der Patient seine „elektronische Medikationskarte“ in die Hand gibt. Eine Kartenummer und ein Sicherheitscode gewähren sofort, weltweit und ohne besondere Lesehardware, oder -Software eine Lesesicht der vom Patienten erfassten Daten – als vollständigem Medikationsplan.

Die vom Patienten ausgewählte Apotheke des Vertrauens hat permanent Zugriff auf die vom Patienten erfasste Gesamtmedikation und kann nun ihr gesamtes pharmakologisches Können in die Waagschale werfen und tatsächlich sämtliche Wechselwirkungen und Kontraindikationen erkennen,

die sie sonst überhaupt nicht zu sehen bekommen würde, denn Ärzte achten peinlich genau darauf, dass keine Informationen über Diagnosen bei Apothekern landen.

Eine ungewöhnliche Vermarktungsstrategie

Die elektronische Medikationskarte wird im Rahmen einer umfangreichen Medienkooperation mit der Axel Springer AG massiv in Medien wie der BILD, BILD am Sonntag, HÖRZU, BILD der Frau und anderen sehr reichweitenstarken Titeln über einen Zeitraum von 5 Jahren mit jährlich mehreren Hundert Millionen Endkundenkontakten beworben.

Ergänzend dazu werden in nahezu allen deutschen Anzeigenblattverlagen regionale Anzeigen in Verbindung mit Partner-Apotheken der ordermed GmbH geschaltet. Schließlich wird die Karte auch als kombinierte Kunden- und Medikationskarte von Apothekern an ihre eigenen Kunden ausgegeben, um auf diese Weise endlich den Patienten in den Prozess der Arzneimitteltherapiesicherheitsüberprüfung einzubeziehen. Die größte Innovation ist hier sicherlich, dass Patienten überhaupt zugetraut wird, an ihrer Medikation mitwirken zu können.

Weitere Informationen zur elektronischen Medikationskarte finden Sie unter www.medikationskarte.de